

Wie die Bundesratskandidaten ticken

Isabelle Moret, Ignazio Cassis und Pierre Maudet dürften allesamt die Aussenpolitik Didier Burkhalter weiterführen. In vielen Fragen aber divergieren sie stark voneinander: So will Cassis Cannabis legalisieren, Moret Spitäler retten und Maudet einen allgemeinen Bürgerdienst.

von Dennis Bühler

Didier Burkhalter wurde – vor allem vonseiten der SVP – jahrelang als Linker gebrandmarkt. Auch wenn dies so nie stimmte, scheute der Aussenminister doch zu keinem Zeitpunkt vor Allianzen mit den SP-Bundesräten Alain Berset und Simonetta Sommaruga sowie CVP-Magistratin Doris Leuthard zurück. Sein Rücktritt per Ende Oktober könnte die Mehrheiten in der Regierung in verschiedenen Politikbereichen verschieben.

Doch wie ticken die drei Kandidaten, die sich um die Burkhalter-Nachfolge bewerben? Exklusiv für die «Südostschweiz» beantwortete der Genfer Staatsrat Pierre Maudet gestern jene 75 Fragen der Online-Wahlhilfe Smartvote, zu denen Ignazio Cassis und Isabelle Moret vor den Parlamentswahlen vor zwei Jahren Stellung bezogen hatten. Die Auswertung der Antworten und die darauf basierenden Smartspider (siehe rechts) lassen damit erstmals einen detaillierten Vergleich der Positionen der drei Bundesrats-Papabili zu.

Alle wollen offene Aussenpolitik

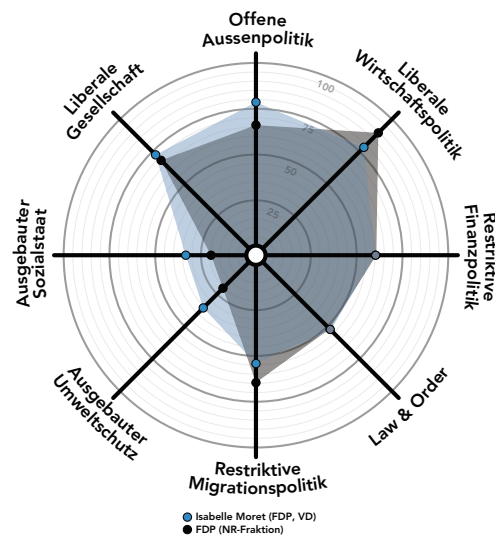
Auf den ersten Blick zeigt sich: Die Unterschiede sind klein. Cassis, Maudet und Moret weichen bloss geringfügig von der Parteilinie ab, sie sind durch und durch Freisinnige – mit typischem lateinischen Einschlag. So stehen sie allesamt für eine offenere Aussenpolitik als der Durchschnitt der nationalrätlichen FDP-Fraktion. Genau wie der abtretende Burkhalter. Der welsche Historiker Olivier Meuwly machte gestern zwischen den Kandidaten einer- und dem Noch-Bundesrat andererseits denn auch bloss «Unterschiede im Zentimeterbereich» aus, wie er der Nachrichtenagentur SDA sagte.

Allerdings: Das mag zwar für die Europapolitik stimmen und damit für eines der gegenwärtig heissesten politischen Eisen. In anderen Bereichen aber unterscheiden sich Cassis, Maudet und Moret durchaus voneinander und von ihrem Vorgänger. Von Burkhalter existiert bloss ein auf anderen Fragen beruhender Smartspider aus dem Jahr 2007, der deshalb nicht eins zu eins vergleichbar ist. So sprechen sich im Unterschied zum Neuenburger alle drei Kandidaten dezidiert gegen einen ausgebauten Sozialstaat, aber für eine restriktive Migrationspolitik aus.

Wo Ignazio Cassis ausschert

Aussagekräftiger sind die Differenzen innerhalb des Kandidatenfelds – und vor allem die teilweise spektakulären Ausreisser bei einzelnen Fragen.

Isabelle Moret (46, VD)



● **Persönlich:** Sie studierte an der Uni Lausanne Rechtswissenschaften, erwarb das Anwaltspatent und bildete sich im Europarecht weiter. Heute ist sie Berufspolitikerin. Moret ist verheiratet, lebt aber von ihrem Mann getrennt. Die beiden haben zwei Kinder.»

● **Vorteile:** Sie ist eine Frau – und die sind im Bundesrat mit Leuthard und Sommaruga untervertreten. Links der Mitte kann sie mit ihrer meist pragmatischen und lösungsorientierten Art punkten.

● **Nachteile:** Würde sie gewählt, stellten die Mittellandkantone Bern und Waadt die Regierungsmehrheit. In Bern hat sie in elf Jahren keine grossen Stricke zerrissen.

● **Wahlchancen:** 33 Prozent.

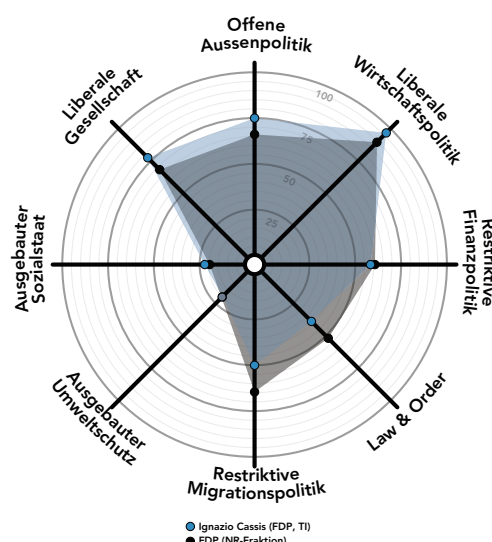
● So sagt mit Cassis ausgerechnet der ausgebildete Arzt Ja zur Legalisierung des Konsums von Cannabis sowie des Besitzes für den Eigengebrauch, während Moret und Maudet dieses Ansinnen dezidiert zurückweisen.

● Der Tessiner sprach sich 2015 gegen die Ausweitung der Befugnisse der Behörden zur präventiven Überwachung des Post-, Telefon- und E-Mail-Verkehrs aus, während der Genfer und die Waadtländerin diese begrüssen.

Wo Pierre Maudet ausschert

Der jüngste Kandidat politisiert am eigenwilligsten: Auch wenn Maudets Smartspider jenem der FDP-Fraktion

Ignazio Cassis (56, TI)



● **Persönlich:** Er studierte an der Uni Zürich Medizin und war Tessiner Kantonsarzt. Danach konzentrierte er sich auf die politische Arbeit und Tätigkeiten in Branchenverbänden. Cassis ist verheiratet und kinderlos.

● **Vorteile:** Das Tessin wartet seit 18 Jahren auf einen «consiglio federale». Cassis spricht neben seiner Muttersprache auch perfekt Deutsch und Französisch. Als FDP-Fraktionschef ist er national bekannt.

● **Nachteile:** Dem Präsidenten des Krankenkassenverbandes Curafutura hängt der Ruf eines Lobbyisten an. Die linken Parteien werfen ihm Machtspiele im Rahmen der parlamentarischen AHV-Debatte vor.

● **Wahlchancen:** 51 Prozent.

zum Verwechseln ähnelt, dürften einige Punkte parteiintern zu reden geben.

● So spricht sich Maudet für einen für beide Geschlechter obligatorischen Bürgerdienst und damit die Aufhebung der Militärdienstpflicht für Männer aus – ein Vorschlag, den Moret 2015 gar als Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention bezeichnete.

● Als Einziger ist er eher dafür, die direkte aktive Sterbehilfe durch einen Arzt straffrei zu ermöglichen.

● Nur er wehrt sich gegen eine Lockerung der im internationalen Vergleich strengen Schweizer Raser-Gesetzgebung.

● Maudet ist im Unterschied zur Konkurrenz dagegen, dass das Jugendstraf-

recht mehr Gewicht auf das Verbüssen längerer Haftstrafen in geschlossenen Anstalten anstatt auf Resozialisierungsmassnahmen legt.

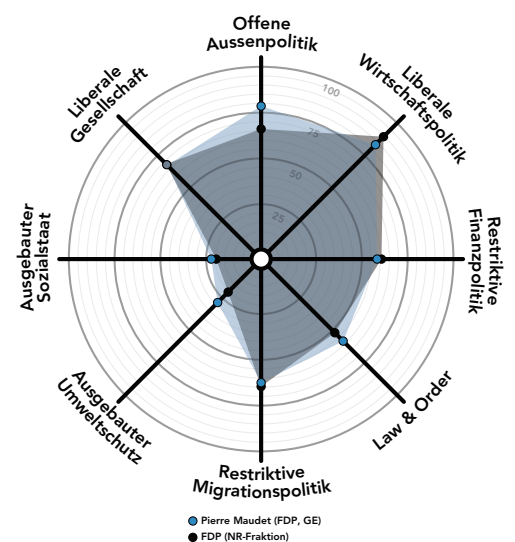
● Zudem fordert Maudet einen Ausstieg aus der Atomenergie bis 2029, während Moret dies vor zwei Jahren eher und Cassis dezidiert ablehnte.

Wo Isabelle Moret ausschert

● Moret bejaht als Einzige finanzielle Unterstützung des Bundes für ausserfamiliäre Kinderbetreuung.

● Die männlichen Kandidaten sind eher für die Schliessung von Spitälern, um die Kosten im Gesundheitssektor zu senken, Moret eher dagegen.

Pierre Maudet (39, GE)



● **Persönlich:** Er studierte an der Uni Freiburg Rechtswissenschaften und war in einem Kommunikationsbüro tätig. Seit er 15-jährig ist, engagiert er sich politisch. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

● **Vorteile:** Er war Präsident der städtischen und kantonalen Genfer FDP und Mitglied der Stadtregierung. Seit 2012 ist er Staatsrat und steht dem Sicherheitsdepartement vor. Kurzum: Er ist führungserfahren.

● **Nachteile:** Welsche Männer sind und waren in der Vergangenheit im Bundesrat nicht unterrepräsentiert. Weil Maudet unideologisch argumentiert, ist er für Linke wie Rechte oft unberechenbar.

● **Wahlchancen:** 16 Prozent.

● Die Waadtländerin möchte die bestehenden Importerleichterungen für Lebensmittel aus der EU abschaffen, Cassis und Maudet am Cassis-de-Dijon-Prinzip festhalten.

● Moret wollte 2015 im Bundesbudget mehr Geld für Entwicklungshilfe vorsehen, Cassis und Maudet möchten diesen Posten unverändert belassen. Allerdings stimmte im vergangenen Herbst auch Moret für eine Kürzung der Entwicklungshilfe.

Gerade letzteres Beispiel zeigt: Als Politiker müssen Cassis, Maudet und Moret ihre Überzeugungen auch mal hintenstellen. Das gilt für Nationalräte, Staatsräte – und Bundesräte.

Wer ist der Kandidat der Wirtschaft?

Pierre Maudet will mit Nationalbankgeldern den digitalen Wandel bewältigen. Eine schlechte Idee, finden Bürgerliche.

von Doris Kleck

«Das ist ein höchst etatistischer Vorschlag», sagt SVP-Nationalrat Thomas Aeschi. Ein gutes Beispiel dafür, dass West- und Deutschschweizer ein fundamental anderes Verständnis von einer liberalen Politik hätten. Der Genfer Staatsrat Pierre Maudet erntet bei der SVP Unverständnis für seine Idee einer proaktiveren Geldpolitik. Er schlägt vor, dass die Nationalbank 0,7 Prozent ihres Vermögens – also fünf Milliarden Franken – in innovative Firmen oder Forschungsprojekte investiert. Wo genau, sei ihr überlassen. Für

Aeschi ist das nicht unabhängig genug. Maudet verkenne, wie eine Zentralbank funktioniere. «Das Geld ist Teil der SNB-Bilanz. Es muss schnell verfügbar sein, wenn die Nationalbank auf Entwicklungen auf den Geldmärkten reagieren muss», so der Zuger.

Auch bei der FDP reagiert man kritisch: «Die Nationalbank darf nicht verpolitisiert werden», sagt der Zürcher Ständerat Ruedi Noser. Den technologischen Wandel zu schaffen, sei Sache der Unternehmen. Der Staat müsse seinen Beitrag über die Bildung leisten. Die Reaktionen bestätigen einen Entscheid des Nationalrates vor

Jahresfrist. Die Mehrheit aus SVP und FDP lehnten einen BDP-Vorstoss zur Prüfung eines Staatsfonds ab.

Morets Nähe zu Economiesuisse

Pierre Maudets Vorschlag steht für wirtschaftsnahe SVP-Politiker sinnbildlich für ein grundsätzliches Problem: Alle Kandidaten würden dem linken FDP-Flügel angehören, monieren sie. Aus Wirtschaftssicht gäbe es geeignetere Kandidaten, wie der Bündner Ständerat Martin Schmid oder der Zürcher Nationalrat Beat Walti. Diese Deutschschweizer Papabili müssen sich aber bis zur nächsten Vakanz gedulden.

Die Wirtschaftsverbände äussern sich nicht zu den einzelnen Kandidaturen. Economiesuisse-Direktorin Monika Rühl sagt nur: «Wir wünschen uns einen Bundesrat, der sich aktiv für den Wirtschaftsstandort engagiert und eine Affinität für die hiesigen Unternehmen hat.» Sie selbst kenne alle Kandidaten gut. Dass sie zum Netzwerk von Pierre Maudet gehört, wie die Zeitung «Tribune de Genève» schrieb, verneint Rühl.

Anders als bei den Wahlen von Hans-Rudolf Merz oder Johann Schneider-Ammann lässt sich der Kandidat der Wirtschaftsverbände diesmal nicht

klar benennen. Der Tessiner Ignazio Cassis pflegt als Fraktionschef den Austausch mit den Akteuren der Wirtschaft, wird in Bern selbst aber vor allem als Gesundheitspolitiker wahrgenommen.

Isabelle Moret ist als Präsidentin der Fial, dem Verband der Nahrungsmittelindustrie, im Vorstandsausschuss von Economiesuisse. Allerdings, so wird im Bundeshaus kolportiert, werde sie als Fial-Präsidentin nicht wahrgenommen. Wie Cassis hat Moret in der Diskussion um die Altersreform 2020 die Position des Arbeitgeberverbandes mitgetragen.